



Der Einztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zähler monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Zahlergebühren, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kops. Verlagsgebühren). Ferner der Einzelmast 10 Kops. Der Faltzähler monatlich RM. 1,20 (einschließlich 20 Kops. Verlagsgebühren) und dabei mehrere tausend Gefangene gemacht. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront führte eine Infanteriedivision am 28. und 29. September einen erfolgreichen Angriff auf eine sehr verteidigte Stellung durch. Sie erkämpfte hierbei 210 feindliche Panzer.

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierseitige Wochenzeitschrift 7 Kops., sonstige Anzeigen 5,5 Kops. Letztlich 24 Kops. Inhalt der Anzeigenblätter 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erhaltene Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft ausgetragenen Bestimmungen. Verleger: Walter von Borstel, Inhaber des Verlags, Verlag und Redaktion: Markt 2, Wildbad (Südwestdeutschland), Dr. Wilhelm Neuenbürg.

Nr. 230

Neuenbürg, Mittwoch den 1. Oktober 1941

99. Jahrgang

Zerstörung der Sowjetbahnen

Stärkere Sowjetkräfte von italienischen Truppen aufgerieben — Britische Zerstörer durch Bombentreffer verfenkt — Bei nächsten Einflügen wieder 11 britische Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Durchführung der Operationen ostwärts des Dnjepr haben italienische Truppen stärkere Kräfte des Feindes aufgerieben und dabei mehrere tausend Gefangene gemacht. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront führte eine Infanteriedivision am 28. und 29. September einen erfolgreichen Angriff auf eine sehr verteidigte Stellung durch. Sie erkämpfte hierbei 210 feindliche Panzer.

Verbände der Luftwaffe bekämpften wirksam Bahntransporte im Raum um Charlow und setzten die Zerstörung des Bahnnetzes ostwärts von Leningrad sowie von Anlagen der Murman-Bahn fort.

Im Kampf gegen Großbritannien vernichtete die Luftwaffe in der vergangenen Nacht ostwärts Gravelly Harmouth einen Frachter von 8000 BRT und versenkte im gleichen Seegebiet aus einem größeren Zerstörerverband heraus eines der Kriegsschiffe durch Bombentreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafengebiete an der schottischen Ostküste und im Südosten der Insel.

In Nordafrika bombardierten Sturzkampfflugzeuge Verladeeinrichtungen und Munitionslager in Tobruk. Kampfflugzeuge beschädigten im Mittelmeer ein Handelsschiff und schossen einen britischen Bomber ab.

Der Feind lag in der letzten Nacht in das norddeutsche Küstengebiet ein und drang mit einzelnen Flugzeugen bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt vor. Durch Bombentreffer auf Wohnviertel, vorwiegend in Hamburg, hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Die britische Luftwaffe verlor gestern und im Verlaufe dieser Nacht insgesamt elf Bombenflugzeuge.

Volltreffer auf Bahnknotenpunkte

Verstärkte Angriffe der deutschen Luftwaffe im Osten

Berlin, 30. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Die deutsche Luftwaffe setzte an der Ostfront ihre Angriffe an allen Abschnitten mit starken Verbänden fort. Im Gesamtbereich der Front gabten die Einsätze vor allem den Verkehrsverbindungen und Verkehrseinrichtungen des Feindes. Die Angriffe waren vielfach von vernichtender Wirkung.

Wichtige Eisenbahnstrecken wurden mehrfach unterbrochen. Volltreffer auf Bahnknotenpunkte gestörten wesentliche An-

lagen. An einigen Stellen konnte die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen mit durchschlagendem Erfolg angreifen. Fahrzeugkolonnen wurden zerstört und Zeltlager zerstört. In allen Einfahrwegen beherrschten die deutschen Kampf- und Jagdfliegerverbände den Luftraum über dem Feind.

Wieder britische Bomber auf Wohnviertel deutscher Städte

Berlin, 1. Okt. (Eig. Funkmeldung.) In der Nacht zum 1. Oktober griffen einige britische Bomber Städte an der Deutschen Bucht und Ostsee an. Die auf Wohnviertel abgeworfenen Spreng- und Brandbomben verursachten einige Zerstörungen und Beschädigungen von Wohngebäuden und forderten eine Anzahl Opfer an Toten und Verletzten unter der Zivilbevölkerung. Einzelne Flugzeuge, die Berlin anzugreifen versuchten, wurden durch die Abwehr zum Abbrechen gezwungen. Ein feindliches Flugzeug wurde durch die Abwehr abgeschossen.

Marine-Artillerie Tag und Nacht auf Wacht

Berlin, 30. Sept. An allen Küsten von Norwik bis zur Biskaya steht auch die Marine-Artillerie Tag und Nacht aufmerksam auf der Wacht und tritt jedem Einflugversuch der britischen Luftwaffe mit kräftiger Abwehr entgegen. Fast täglich fliegt oder hört man von den Erfolgen dieser Abwehr. Wo auch immer der Feind einzufallen versucht, die Marine-Artillerie ist zur Stelle und empfangt ihn gebührend.

Jetzt haben es britische Flieger zur Abwechslung einmal versucht, von der Ostseite her in das Reichsgebiet einzufallen. Aber auch hier war die Marine-Artillerie sofort zu ihrem Empfang bereit und schoss zwei britische Kampfflugzeuge ab. In derselben Zeit wurden auch in der Deutschen Bucht durch Marine-Artillerie und vor der flandrischen Küste zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

Schweizer Protest in London

Bern, 30. Sept. Der schweizerische Gesandte in London ist beauftragt worden, unersüßlich Protest gegen die schwere Verletzung des schweizerischen Luftraumes zu erheben, die in der Nacht zum 29. 9. durch britische Flugzeuge begangen worden ist.

„Wir sind bereits in der Neugestaltung Europas“

Reichsminister Funk vor der Wirtschaftskommission Sachsen

Dresden, 30. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Reichswirtschaftsminister Funk sprach am Montag in Dresden auf einer Tagung der Wirtschaftskommission Sachsen in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Rutschmann und des Leiters der Wirtschaftskommission Sachsen. Der Minister, in dessen Begleitung sich Staatssekretäre Dr. Landfried befand, fand zunächst freundschaftliche Worte für Gauleiter Rutschmann. „Wir bewirtschaften heute“, so führte Funk aus, „ein Gebiet vom nordischen Eismeer bis zum Schwarzen Meer, vom Finnischen Meerbusen bis zum Atlantik. Eine solche Wirtschaftsverwaltung, die es bisher in der Welt noch nicht gegeben hat, kann nicht arbeiten, wenn zentralistisch und bürokratisch verfahren wird. Die Dynamik liegt bei der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches, die eine faaktisch gelenkte Wirtschaft ist. Wir wissen sehr wohl, wie wichtig es ist, die eigenen Kräfte in der Wirtschaft lebendig werden zu lassen und sehen deshalb die Wirtschaft dieses großen Raumes als eine Einheit. Wir wollen keine Weltwirtschaft ausüben, wir wollen mit den anderen Staaten in gerechtem und gesundem Austausch zusammenarbeiten. Wir müssen aber verlangen, daß auch in der europäischen Wirtschaft die gleichen Grundsätze gelten und alle diese Wirtschaften nach gleichen Gesichtspunkten auf ein gleiches Ziel ausgerichtet werden. Nämlich auf das kontinental-europäische Ziel. Die großen militärischen Erfolge haben die Voraussetzungen für den Wiederaufbau Europas geschaffen. Wir sind bereits mitten in dieser Neugestaltung und lassen uns hierbei von niemandem außerhalb des europäischen Kontinents Formeln und Wege vorschreiben.“

Reichsminister Funk nahm dann Stellung zu einer Reihe materieller Grundprinzipien, nach denen die deutsche Wirtschaft aufgebaut worden ist. Er unterstrich dabei besonders die Anerkennung des Privateigentums. Mit dem Privateigentum würden auch die private Unternehmerrform, die private Initiative und die Eigenverantwortung der Wirtschaft anerkannt, damit aber auch das Privatrisiko.

Der Minister wandte sich besonders eindringlich gegen die Auffassung, als ob es in der Gemeinschaft der Wirtschaft im Kreise überhaupt kein Risiko mehr gebe. Eine solche Auf-

fassung verneinte das Leistungsbestreben aller Menschen. Bei höheren Leistungen müsse auch eine höhere Leistungsmöglichkeit gesichert sein.

Zur Selbstverwaltung in der Wirtschaft erklärte der Minister, daß die kriegswirtschaftlich bedingten Maßnahmen, die von ihm vor dem Kriege bereits eingeleitete Reorganisation, einen Aufschwung notwendig gemacht hätten. Der Ruhen einer Neuordnung hänge hier in keinem Verhältnis zu der im Augenblick durch Reorganisationsmaßnahmen eintretenden Bemannigung.

Weiter behandelte Reichsminister Funk Fragen der Rohstoffversorgung, der Auftragserteilung, Arbeitsbeschäftigungsverhältnisse, Preis- und Geldprobleme und gab hierzu verschiedene Erklärungen. Er ging besonders auf die Frage der Kriegsfinanzierung ein und wandte sich gegen Auffassungen, die behaupteten, man brauche keine Rüstung vor dem Geld zu haben: Geld spielt keine Rolle. Wer dieses Wort in den Mund nehme, müsse als Staatsverbrecher angesehen werden. Das durch notwendige Regierungseinsparungen auf dem Konsumsektor freigeordnete Geld müsse der Kriegsfinanzierung reiflos dienlich gemacht werden. Hierbei erwähnte der Reichswirtschaftsminister die notwendig gewordenen Maßnahmen zur Eindämmung der Aktienbörse. Diese Maßnahmen richteten sich nicht gegen echte Kapitalanlage, sondern gegen die Anlage vorübergehend freigelegter Gelder oder von Kriegsgewinnen, die noch nicht abgeschöpft worden sind, in Aktien, die es nicht unbeschränkt gebe. Dadurch werde eine falsche Bewertung eines bedeutenden Teiles des deutschen Volkvermögens hervorgerufen, die Renditeverhältnisse würden verwirrt. Außerdem entfahre ein ganz falsches Bild von der Rentabilität der deutschen Wirtschaft. Die Börse müsse funktionierend gehalten werden, weil sie ein sehr wichtiges Instrument der Wirtschaftsführung zur Kriegsfinanzierung darstelle. Die jetzt ergriffenen Maßnahmen würden den Beweis erbringen, daß keine Kriegsgewinne gebildet werden.

Nachdem Reichsminister Funk besonders die große Bedeutung der sächsischen Wirtschaft unterstrichen hatte, schloß er seine Ausführungen: „Der nationalsozialistische Staat wird

Wichtiges in Kürze

Berlin. Auf einer Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter sprach Dr. Goebbels über die politische Lage.

Genf. Die britische Admiralität gab die Namen von 247 Schiffen bekannt, die bei der Versenkung des Kreuzers „Hilf“ durch Sturzkampfflugzeuge bei der Kreta-Unternehmung umkamen.

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 zahlreiche Beförderungen in der Wehrmacht ausgesprochen.

Berlin. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront beschossen die Kreuzer „Leipzig“ und „Gmden“ sowjetische Feld- und Artillerie-Stellungen.

Berlin. Im Südbereich der Ostfront griffen wieder starke Kräfte der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf ein. Eisenbahnlinien um Charlow wurden in großer Ausdehnung zerstört. Dabei wurden 23 Transport- und Versorgungszüge vernichtet oder schwer beschädigt.

Berlin. Im mittleren und nördlichen Kampfabschnitt setzten deutsche Luftstreitkräfte ihre Angriffe auf Eisenbahnlinien und Straßen der Bolschewisten mit gutem Erfolg fort.

Berlin. Auch in der Nacht zum 30. September wiederholten kleinere Verbände deutscher Kampfflugzeuge ihre Angriffe auf Moskau und Leningrad. In beiden sowjetischen Städten wurden Versorgungsanlagen und mehrwirtschaftliche Ziele von Bomben getroffen.

Das Wort des Führers wohnt allen, daß niemand am Krieg verdienen soll, während draußen an der Front der Soldat sein Leben einsetzt. Der Krieg wird weitere Anforderungen an die Wirtschaft stellen, neue Schwierigkeiten werden auftauchen und gemeistert werden müssen. Wir haben nur das eine Ziel, das ist der Sieg, der für das deutsche Volk eine glückliche Zukunft und ein freies mächtiges großdeutsches Reich bedeutet.“

Hervorragende Führung

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 30. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Ring, Bataillonkommandeur in einem Infanterieregiment, Hauptmann Juppfer, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Hoppf, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Leutnant Lindenmann, Bataillonadjutant in einem Infanterieregiment.

Hauptmann Ring, ehemaliger Berufsoffizier, hat sich schon in Polen als Kompaniechef und im Westen als Kompaniechef und Bataillonkommandeur hervorragend bewährt. Im Ostfeldzug konnte Hauptmann Ring mit seinem Bataillon unter vollem Einsatz seiner Person die wichtige Stellung an der Boschna-Brücke bei Polotsk und die daneben liegende Kasernen nach erbittertem Nahkampf nehmen und dadurch den Weg nach Grodno zum Riemer freimachen. Während der Kämpfe im Smolensker Kessel war Hauptmann Ring mit seinem Bataillon fast ununterbrochen in vorderster Linie eingesetzt. Durch seine geistreiche Führung gelang es ihm am 3. August bei Wschelowa nicht nur die Durchbruchversuche harter sowjetischer motorisierter Infanterie- und Artilleriekolonnen mit zahlreichen Panzern zu verhindern, sondern auch viele motorisierte Geschütze zu erbeuten und zahlreiche feindliche Panzer zu vernichten.

Hauptmann Juppfer wurde im Polenfeldzug als erster Kompaniechef des Regiments mit dem EK II. und im Westfeldzug als einer der ersten Offiziere für besondere Tapferkeit mit dem EK I. ausgezeichnet. Der Anstoß zur Verleihung des Ritterkreuzes an Hauptmann Juppfer bildete seine vorbildliche Tapferkeit und die geistliche Führung einer Vorausabteilung. Er hat durch den über seinen Auftrag hinausgehenden selbständigen Entschluß und die energische und wegemütige Durchführung dieses Entschlusses bedeutende Feindkräfte zerstört, große Beute gemacht und den nachfolgenden Truppen den Wegübergang erleichtert.

Kompaniechef Oberleutnant Hoppf hat sich bei den Kämpfen in der Ukraine zwischen Dnjestr und Bug besonders ausgezeichnet. Am 10. August gelang es ihm, beim Übergang über den verumpften Tilgigil Dnjestr die einzige Brücke durch feindliche Banden unverletzt in die Hand zu bekommen, wodurch er die Möglichkeit schuf, die Verfolgung des Feindes fortzusetzen. Schon einige Tage vorher war ihm ein bedeutender Erfolg gelungen, indem er mit seiner verbleibenden Kompanie die Bahnlinie Baltia-Orscha unterbrochen konnte. Er sprengte die Strecke und blieb mit seiner Gruppe trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe zwei Tage lang in der Nähe der Sprengstelle, um diese zu sichern. Es war dem Gegner dadurch nicht mehr möglich, die zurückgehenden Teile seiner Armee in Richtung auf Orscha abzutransportieren und zu versorgen.

Bahnstrecken und Nachschublager bombardiert

Deutsche Kampfflugzeuge belegten im mittleren Teil der Ostfront Eisenbahnstrecken und Nachschublager der Bolschewisten mit einer großen Zahl von Bomben aller Kaliber. Wie im Südbereich, gelang es auch hier mehrere Transport- und Versorgungszüge durch Volltreffer zu vernichten und mehrere Bahnhöfe an zahlreichen Stellen zu unterbrechen.

Finnische Luftwaffenerfolge

Angriffe auf Bahnhöfe. — Neun Flugzeuge vernichtet.

HELSINKI, 29. Sept. Ueber die Lufttätigkeit an der finnischen Front wird amtlich bekanntgegeben: Am 27. u. 28. war eine feindliche Maschine einzelne Bomben in der Gegend von Kuivamo in Nordfinland, ohne daß jedoch Schäden entstanden. Auf das Kirchdorf Kemijärvi wurden ebenfalls einzelne Bomben geworfen, wobei sich die Schäden auf ein paar zerbrochene Fensterheben an Wohngebäuden beschränkten. Die eigenen Luftstreitkräfte führten am gleichen Tage gegen 20 Bombenangriffe auf die Eisenbahnlinie Petroski-Rochumäki aus und trafen Stationen, fahrende und stehende Transportzüge sowie militärisch wichtige Punkte der Bahnstrecke. Mehrere Bombentreffer wurden erzielt auf Stationsanlagen, auf eine Lokomotive sowie den vorderen Teil eines fahrenden Zuges, der infolgedessen entgleiste. An anderen Stellen wurde die Bahnlinie unterbrochen.

Ueber dem Ost-Devojanio, südlich von Petroski am Ufer des Onega-Sees, wurden im Luftkampf drei feindliche Jagdmaschinen abgeschossen. Bei einem Luftkampf in der Gegend von Ruskajärvi im mittleren Ost Karelien wurden ebenfalls drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Bei den Operationen zeigte eine eigene Maschine nicht zu ihrem Stützpunkt zurück. Unsere Bodenabwehr hat in Ost-Karelien drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, so daß die Gesamtverluste des Feindes neun Maschinen betragen.

In subtropischem Klima

Sorge für die Gesundheit der Soldaten.

MA, 29. Sept. Die Front gegen die Sowjetunion erstreckt sich im Süden bis zum Schwarzen Meer. Die Einsatzstellen der deutschen Luftwaffe liegen im Südosten zum Teil in Gegenden mit subtropischem Klima. Das Luftwaffen-Sanitätskorps hat den Schutz der deutschen Flieger gegen die Heimgänge dieser Gebiete übernommen. Die Männer, die unmittelbar dem Schutz der fliegenden Front im Südosten beauftragt sind, wichen auf vorgeschobenem Posten als Truppenärzte auf den Erdflughäfen.

Truppenarzt Dr. L. begegnete wir auf einem großen Einsatzhafen in Rumänien. Klima und Bodenbeschattung bieten auf viele Kilometer im Umkreis von Erregern von Cholera, Malaria, Ruhr und Typhus günstige Brutmöglichkeiten. Dr. L. kennt diese Feinde mit der Sicherheit des Mannes, der um seine Verantwortung für Tausende deutscher Soldaten weiß und dabei mit höchster Sachlichkeit die Chancen der tropischen Krankheitskeimträger gegen die Waffen abwägt, die ihm die deutsche Heilmittelindustrie in Gestalt ihrer wertvollsten Präparate in die Hand gibt. „Wir Truppenärzte in solchen gefährdeten Gebieten führen uns auf engste Zusammenarbeit und dauernden Erfahrungsaustausch mit den überausbesetzten Sanitätsabteilungen, die laufend Gesundheitsberichte aus allen benachbarten Sanitätsbereichen erhalten.“ Befragt, welche Möglichkeiten dieser vorgelegten Sanitätsdienststellen zur Erkennung heranziehender Gefahren gegeben sind, erklärt Dr. L., daß mit den rumänischen jüdischen Gesundheitsbehörden enge Zusammenarbeit gehalten wird. Ein Beispiel: Etwa in der Umgebung des Fingahafens plötzlich oder auch periodisch auftretende Krankheitsherde werden so schnell dem daraus interessierten Truppenarzt gemeldet, daß er rechtzeitig die Hochseereise veranlassen und damit den Flughafen von seiner Umarmung abriegeln kann.

Wir wünschen zu wissen, wie weit mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß sich im Fort selbst Stachensituationen herausbilden. Der Sanitätsoffizier schildert die täglich weite genaue Beobachtung der Küchenverhältnisse sowohl bei Zubereitung des Essens als der Vorratshaltung sowie bei der Frühstück-, Mittag- und Abendkost. Er kennzeichnet diese Aufsichtspflicht als zwar durchaus üblich, aber sie erhält unter Südostklimabedingungen ein von Grund auf anderes Gepräge. In den Wasserverhältnissen erklärt der Truppenarzt: „Der Genuß nicht abgekochten Wassers ist unseren Soldaten grundsätzlich nicht erlaubt. Es ist allerdings nicht leicht, erhöhten hygienischen Pflichten nachzukommen und dabei auf das erste Mittel, das Wasser, zu verzichten.“

Wenn die Läden des Klimas den deutschen Soldaten nichts anhaben können, dann danken wir das den familiären Vorbeugungsmaßnahmen, wir danken es den Schutzimpfungen und der regelmäßigen Abgabe von Präparaten, die unsere Männer widerstandsfähig gegen Krankheitserreger machen.

Kriegsbericht Hans Dippel.



Copyright by Hans Dippel & Co., Berlin-Charlottenburg

Durch die Verrammlung der Fensteröffnungen mit Holzbletern herrschte tiefe, wohlthuende Dämmerung in dem gutausgestatteten Raum. Agelin lehnte an einer Wand, atmete tief und die Beklemmung ihres Herzens legte sich langsam. Nur durch eine Wand von ihr getrennt, tönte das gewohnte, fast obenüberstehende Lied der Arbeit, Ausdruck eines Schöpfenswillens, sonderbar gleich, Wertmuß, Wertgedanke, Wertelobnis. Eine klare, feste Stimme gab einige Anordnungen, derwarf einen Vorschlag, stimmte anderem wieder zu. Diese Stimme, dachte Agelin, gehörte einem Menschen, der sich nicht beugen ließ, nie und nimmer, und wenn ein jähzorniger und rechthaberischer Vater zehnmal mit dem Fuß den Boden stampfte. Der stampfte wieder und würde zeigen, daß er längst aus den Kinderstufen seit Welch eine Stimme! „Wieso“, sagte diese Stimme, jemand hat den Vor betreten? Ein Mädchen? Wo denn? Hier in diesem Hause soll sie sein? Vom Hof her wurde der Verschlag geschlossen, jemand trat in den Raum, der Agelin als Jüdische, erkannte sofort das Mädchen an der Wand und sagte darsch:

„Was suchen Sie hier? Unbefugtes ist der Zutritt zur Baustelle streng verboten.“ Er betonte das Wort streng besonders. Ein wenig wie ein Schulmeister. Agelin dachte an ihren Vater, wenn er zur fünften Klasse sprach. Sie war wieder ein kleines Mädchen, das einen Verweis erhielt. Sie schaltete ganz schwach. „Bitte“, sagte sie mit einer kleinen Stimme, „bitte, lassen Sie mich einen Augenblick — ich kann nicht —“

Er trat näher und sein helles Gesicht nahm einen anderen Ausdruck an.

„Sie fühlen sich nicht gut?“ fragte er unsicher wie einer, der es nicht gewohnt ist, mit Frauen umzugehen. „Kommen Sie doch nach draußen, an die Luft, da wird Ihnen besser.“

„Rein, nein“, wehrte sie sich, „bitte nicht. Es ist mir nicht schlecht — ich habe mich nur so erschrocken — ich fürchte

„Deutschland hat die Initiative“

Bezeichnendes Eingeständnis Churchills

Stockholm, 30. Sept. Es ist kein Grund vorhanden, über die „bedrücklichen Erfolge“ Englands vorzeitig zu jubeln“, erklärte Churchill heute vor dem Unterhaus. „Er habe auch keine zuversichtlichen Prophezeiungen zu machen, da man erwarten müsse, daß die feindliche Kriegsführung auf dem Wasser und in der Luft weiter verhärtet würde.“

Er beabsichtigte, so sagte Churchill, weiter das heilsame Verfahren, Schiffverluste zu verschweigen, fortzusetzen. Diese Abficht des Kriegsverbrecher Nr. 1 zeigt die schwere Schädigung der Erfolge unserer U-Boote und Luftwaffe im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt in den letzten Wochen auf Churchills Kerven. Der ununterbrochenen deutschen Erfolgskette in der Atlantikschlacht weiß Churchill auch fernerhin nichts Besseres entgegenzusetzen als seine veraltete Methode, die Versenkungsmeldungen weiter im Schubkasten seines Schreibzisches verschwinden zu lassen.

„Wir sind aus dem Abgrund der Gefahr auf ein breiteres Plateau heraufgeschleift“, sagt Churchill weiter, „und sehen den schwierigen und gefährlichen Weg, den wir gehen müssen, vor uns“. Sein einziges Lichtbild ist dabei „die Hilfe, die er von anderer Seite zu erhalten hoffe“. Mehr könne er nicht sagen, erklärt Churchill und begründet die königliche Inhaltslosigkeit seiner Worte mit der lächerlichen Auslacht, „das Haus würde ihm sicherlich einen Vorwurf machen, wenn er aus Unklugheit oder um interessant zu erscheinen, irgendwelches sagen würde, was sich nachträglich als schädlich herausstellen würde“. Daß er tatsächlich gar keine Pläne hat, sondern die Initiative der Kriegsführung völlig bei Deutschland liegt, gibt Churchill offen zu, wenn er sagt: „Wir sind vollständig im

inflaren darüber, was Deutschland zu tun beabsichtigt. Es hat die Möglichkeit, das Schwergewicht seines kriegerischen Einsatzes jederzeit zu verlegen. Es hat Divisionen und Waffen genug“. „Deutschland“, so sagt Churchill wörtlich, „hält die Initiative in der Hand“.

Churchill kommt dann auf das für ihn peinliche Thema der Sowjethilfe zu sprechen und meint, die Sowjetregierung wolle Garantien für monatliche Waffenlieferungen. „Man müsse aber bei diesen Lieferungen“, so weicht er aus, „die Fälle des Krieges berücksichtigen. Es handelt sich nämlich nicht nur um die Herstellung von Waffen, es müße auch der Transport und der Empfang organisiert werden und es sei durchaus möglich, daß nicht Englands guter Wille und seine Gebedienstlichkeit, sondern der Transport der hindernde Faktor sei“, sagt Churchill und gibt damit zu, daß alle die großen Versprechungen über die Sowjethilfe rein illusorisch sind.

Diese bitteren Geständnisse verurteilt Churchill dadurch zu verfluchen, daß er Siegestrompeten über den schmachvollen und billigen Streich im Iran bläst und läßt erklären, daß die Befreiung Irans eine der erfolgreichsten und weitestgehendsten letzten Maßnahmen sei, die England je getroffen hätte.

Aber auch diese „große Tat“ wird überschattet von den Sorgen vor dem Kommenden. Churchill schließt seine Rede, er könne dem Haus keinerlei Hoffnungen machen und erst recht keine Garantien geben. Der kommende Winter gäbe keine Aussicht darauf, daß der deutsche Druck auf die Sowjetunion abgeschwächt würde. Winter und Nebel brächten neue Gefahren“, sagt Churchill, „und neue sicherlich heftigere Kämpfe ständen bevor“.

London hat einen schwarzen Tag verchlofen

Vergeblicher englischer Versuch, die neue Schlappe im Mittelmeer als harmlos hinzustellen

Berlin, 30. Sept. Der harte Schlag, den die italienische Luftwaffe der britischen Kriegsmarine am 27. 9. bereitet hat, gab den Engländern keine Möglichkeit, ihn zu verschweigen. Aber sie haben den Versuch unternommen, diese empfindliche Schlappe im Mittelmeer, die sie drei Kreuzer gekostet hat, so harmlos wie möglich darzustellen. Sie erklärten nämlich mit einer beneidenswerten Dreifaltigkeit, ein britischer Geleitzug habe bei der Durchquerung des Mittelmeeres trotz schwerer italienischer Luftangriffe nur ein Schiff verloren. Mehr geben sie nicht preis. Nur ist die britische Admiralität so unvorsichtig, in ihrem am Nachmittag des 29. 9. bekanntgegebenen Bericht gleich im Anfang zu betonen, daß das Ziel der Operationen der britischen Kriegsmarine im Mittelmeer die Sicherung eines Geleitzuges war. Dieses Ziel ist jedoch, wie die Tatsachen lehren, nicht erreicht worden. Wenn allein drei Kreuzer verlor sowie ein Schlachtschiff und acht weitere Einheiten beschädigt worden sind, so kann der lächerliche Bericht nicht behaupten, daß die Sicherung des Geleitzuges gesichert sei.

Weiliger muß schon am 27. 9. irgend jemand in London eine Ahnung von den unerfreulichen Vorgängen im Mittelmeer gehabt haben, denn der Londoner Nachrichtendienst ließ an jenem Tage die resignierte Bemerkung durchschlüpfen, daß sich die Briten „mit der Tatsache abfinden müßten, daß viele der Transporter der Achsenmächte unbeschädigt nach Nord-Afrika durchgekommen sind“. Aber vollkommen danebengeschossen hat jene britische Meldung vom 28. 9., die da behauptete, die Luftwaffe der Achsenmächte sei anderweit so stark beschäftigt, daß sie keine Angriffe auf britische Geleitzüge im Mittelmeer geflogen habe. Hier hat London einen ganzen Tag, allerdings einen recht schwarzen Tag, regelrecht verchlofen.

„Mezgar“ würdigt den Erfolg der Italiener

Madrid, 30. Sept. In dem glänzenden Erfolg der italienischen Luftwaffe im Mittelmeer schreibt die Zeitung „Mezgar“: „Mit großem Jubel haben wir die Nachricht von dem großen Sieg der Waffen des brüberelenden faschistischen Imperiums vernommen. Es ist ein bedeutender Triumph, ein Triumph der italienischen Luftwaffe über die englische Flotte. Wir können uns nur mit großer Genugtuung freuen und

diese Siege begrüßen. Warum? Weil England unser Vaterland betrogen hat. England hat uns unsere heiligsten Rechte abgegriffen.“

Der große Vaske Vasquez de Mella sagt: „Wenn ein Tyrann seinem Opfer den Fuß in den Nacken setzt und dieses sich nicht wehrt und erneut den Kampf aufnimmt, dann wird es sterben. Aber vorher ist seine Ehre bereits gestorben! Mit England sich vereinigen, heißt gegen Spanien kämpfen. Englandfreundlichkeit heißt spanienfeindlich sein.“

Maschinengewehre im Rücken

Zusammengebrochene Angriffe im ungarischen Frontteil.

MA, Budapest, 29. Sept. MA meldet von der Ostfront, daß die planmäßigen Operationen der in der Ukraine kämpfenden verbündeten Kräfte trotz lokaler Gegenangriffe des Feindes erfolgreich fortgesetzt werden und daß die Truppen an mehreren Stellen neuen Raum gewonnen haben. Die Gegenangriffe der Bolschewisten, die der Feind mit zum Teil provisorisch zusammengestellten Verbänden durchgeführt hat, wurden überall zurückgeschlagen. An verschiedenen Fronten unternahm die Bolschewisten gegen die von der Honved gehaltenen Front erfolglose Vorstöße. Es konnte beobachtet werden, daß die angreifenden feindlichen Truppeneinheiten aus hinteren Stellungen mit Maschinengewehrfire zum Vornarsch gezwungen wurden. Trotzdem brachen alle Angriffe an der Abwehr der ungarischen Truppen zusammen.

Jahrgang 1923 in die NSDAP übernommen

MA Berlin, 30. Sept. In eindrucksvollen Verpflichtungsfeiern der Kreise und Ortsgruppen des ganzen Reichsgebietes wurden 150.000 Jungen und Mädchen des Geburtsjahrganges 1923 der Hitler-Jugend in die Partei aufgenommen und gleichzeitig fast allgemein auch deren Miederungen oder den Wehrmannschaften überwiesen. Die NSDAP gewinnt damit junge, charakterlich und weltanschaulich bewährte Kräfte aus den Reihen des Nachwuchses. Jungen und Mädchen, die in vierjähriger Erziehung und Schulung in SS und HJ auf den Kampf des Lebens und auf die Pflichten vorbereitet wurden, die sie nun, ererbten Aufgaben zurecht, für Volk und Reich zu erfüllen haben werden. Der Bedeutung dieses Tages des Eintritts in die Partei entsprach der Verlauf der Veranstaltungen dem inneren Gehalt wie der äußeren Form nach.

mich — bitte, ich tue ja nichts Verbotenes hier — ich gebe schon wieder fort —

Er stand vollkommen ratlos vor ihr. Was sollte er tun? Sie fragten, was ihr widerfahren sei? Das konnte man wohl nicht gut. Sie war erschreckend bleich und ihre Augen blinzelten so sonderbar. Man konnte Angst um sie bekommen.

„Ja“, sagte er verlegen, „ja, was macht man da? Gelegenheit gibt es keine. Dali, ich könnte Ihnen eine Riste berechnen. Damit Sie sich möglichst ein bisschen sehen können. Das tut in solchen Fällen wohl.“

„Wie spät ist es?“ fragte Agelin dankbar. Sie dachte an ihren Vater, an das Abendessen, das sie bereiten mußte, an Pflichten und Gegebenheiten, die es zu erfüllen gab. Aber sie sank auf die Knie, die ihr der fremde Mensch berechnete.

„Ruhe“, er warf den gewohnten, schnellen Blick auf die Armwanduhr, „dann wird Schlaf gemacht und die Arbeiter verlassen die Baustelle.“

„Ja, danke“, entgegnete Agelin und dachte nicht darüber nach, was diese Antwort bedeuten sollte; sollte sie dann Ruhe bekommen oder mußte auch sie dann fort?

„Vielleicht kann ich noch etwas für Sie tun?“ sagte der Mann, stand vor ihr und sah auf sie herab mit jenem Ausdruck von menschlicher Hilfslosigkeit, die jede echte Frau beim echten Mann stets so sehr zu rühren vermag.

„Danke, Sie sind so gut —“ sagte Agelin leise, „viel zu gut —“ nur eins: gibt es einen hinteren Ausgang von dieser Baustelle? Ich möchte nicht mehr auf — jene Straße hinaus —“ mit einer Handbewegung deutete sie die Richtung an.

„Sie können den Ausgang benutzen, den die Karren und Wagen nehmen“, gestattete er ihr, mit leiser Kopfschütteln auf sie niedersehend.

„Danke“, sagte sie wiederum, aber diesmal sah sie ihn an und von ihm fort in den Raum, in diesem die Wände hinauf und herab, und plötzlich stellte sie einige Fragen, nachfragen, nicht, wie Daten sich erstunbig, die nur Liebhaberverständnis für die Dinge haben.

Er antwortete und sah sie noch schärfer ins Auge. „Wenn es Ihnen besser wäre, würde ich Sie rundführen“, sagte er, „Sie sind ja vom Fach. Aber es wird Sie wohl zu sehr anstrengen.“

„O nein“, sie erhob sich von der Kiste und stand ihm plötzlich dicht gegenüber, „ich fühle mich wieder ganz erholt —“

Wie gut, daß er wenig fragte! Er versuchte nicht einmal zu wissen, wer sie sei, was sie eigentlich studiert habe; er behandelte sie wie eine Kollegin und doch wieder um vieles respektvoller und aufmerksamer, ja, er denach sich außerordentlich ritterlich zu ihr, männlich, streng und doch lebenswürdig, wie es in dieser Mischung Agelin noch niemals widerfahren war.

„Es wird Sie interessieren“, ergabte dieser fremde Mann, von dem sie vor einer Viertelstunde noch nichts gewußt, „daß ich in diesen Häusern zum Bau der Innenwände neue Platten verwenbe, die nach einem besonderen Verfahren hergestellt sind und eine ganz ausgezeichnete Schallsolierung sichern. Es handelt sich dabei um etwas ganz Neues und ausschließlich im eigenen Lande hergestelltes“, er schlug mit der flachen Hand stolz und zufrieden gegen den neuen Baustoff, den er erklärte, „wie wir ja überhaupt auf dem Baumarkt im großen und ganzen auf die Einführung fremder Stoffe verzichten können. Und das mit wirklich ruhigem Gewissen. Man muß das bedenken, die eine ewige Angst vor der Verschlechterung der Bauweise nicht los werden können, immer wieder nicht nur sagen, sondern vor Augen führen, auseinanderlegen, erklären, beweisen.“

Agelin bückte sich plötzlich erlaunt zu dem nur teilweise mit Brettern belegten Boden herab und betrachtete eine Kanalleitung. Ihr Begleiter ließ ein kleines, wissendes Lachen hören.

„Sie wundern sich? Die Werkstoffe der Klempnerarbeiten haben sich auch in diesen Fällen geändert. Bei diesem Ablauf sehen Sie Glas, dickes, kräftiges, unzerbrechliches Glas. Die Baugrundstoffe ändern sich — besser gesagt: bereichern uns — von Tag zu Tag.“

„Ich bin da etwas herausgekommen“, sagte Agelin leise und mit Bedauern, „mein Vater steht allein; er braucht ein vertrautes weibliches Wesen im Hause — eigentlich habe ich mit — Innenarchitektur zu tun.“

„Ein schönes Wirtungsjahr gerade für die Frau. Und jetzt arbeiten Sie im Augenblick gar nicht? Das ist schade. Um einen Haushalt zu führen, muß man nicht gerade Innenarchitektur studiert haben.“ Er sagte das scherzhaft, aber sie erwiderte ernst: „Mir ist beides sehr lieb: Haushalt und Beruf, und ich hoffe, beides einmal miteinander zu verbinden, es paßt so gut zusammen, bezieht sich gemeinsam auf das Haus und die Familie.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

1. Oktober.

- 1845 Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer in Regensburg geboren.
- 1878 Der Soziologe Othmar Spann in Wien geboren.
- 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig.
- 1911 Der Philosoph Wilhelm Dilthey in Bielefeld geboren.
- 1988 Beginn der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete.

Oktober

Wenn der Oktober, auch Stubbart genannt, ins Land zieht, befinden wir uns in der Natur meist schon mitten im Herbst. Am Morgen und am Abend streifen die Nebel über die Gefilde und es raschelt in den sich verästelten Baumkronen. Die frohen und leuchtenden hellen Farben in den Wäldern werden in den Oktobertagen immer mehr verdrängt vom Grau und Braun und vom weissen Giebel. Sommermüde kommt Blatt um Blatt verfliehet ins Rollen und Welken. Das Späthjahr hat schon einen tüchtigen Vorstoß gemacht, wenn auch in den Gärten noch mannigfach das lebensfrohe Feuer der letzten Herbstblumen lodert. Die Kraft der Sonne wird schwächer und auch ihr Glanz läßt nach. In den Wäldern wird die friedliche Naturruhe durch den scharfen Knall der Büchsen der Jäger zerrissen.

Der Oktober ist der Weinmonat. Da werden in den Weinbergen die Trauben geerntet und gefestigt. Für den Bauern schafft der Oktober bereits neue Arbeit. Dem Boden muß die letzte Winterfaat anvertraut werden, und zuweilen draußen das Wetter sich auch recht unruhig gehalten. Der Bauer und seine Helfer verrichten doch unverdrossen ihre Arbeiten für das kommende Jahr.

Das Wetter ist im Oktober meist recht unbeständig. Nach alten Bauernregeln soll ein sonniger Herbst den baldigen Eintritt des Winters ankündigen, denn: „Im Oktober das Wetter hell, so bringt es hier den Winter schnell; ist aber im Oktober Kälte und Wind, wird Januar und Hornung gelind.“ — Weiter heißt es im Bauernspruch: „Sicht das Laub in den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt.“ — „Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut die Ernte gemacht.“ — „Regnet der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser umso gelinder.“ — „Kriechen die Eichhörnchen bald zum Rest, wird das Wetter hart und fest.“ — „Oktoberhimmel voller Stern, hat warme Zeiten gern.“

Der Sternenhimmel im Oktober

Die ersten Wintersternbilder. — Sternschnuppenschwärm.

Am abendlichen Sternenhimmel erscheinen nun die drei Planeten Mars, Jupiter und Saturn immer zeitiger am östlichen Himmel. Mars erreicht am 10. Oktober die Opposition und ist daher um diese Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang über dem Horizont. Seine Helligkeit ist jetzt auf dem Gipfelpunkt angelangt und übertrifft sogar noch die des Jupiter, der etwa zwei Stunden nach Mars aufgeht. Zwischen den beiden steht der erheblich lichtschwächere Saturn, geradlinig weit von den Planeten entfernt. Unmittelbar nach Sonnenuntergang ist Venus eine kurze Zeit als Abendstern zu sehen, steht aber nur sehr tief über dem Horizont. Merkur ist im Oktober vollständig unsichtbar.

Wenn man den Nachthimmel abends gegen 10 Uhr betrachtet, dann bemerkt man unmittelbar südlich vom Zenit das Doppeltsternbild Andromeda und Begaluz; etwas über dem mittleren Stern der Andromeda ist ein schwaches, dem bloßen Auge eben noch erkennbares Wölchlein, der Andromedanebel. Am südwestlichen Horizont schieben sich Walfischart und Steinbock zum Untergang an, und ihre Stelle nimmt der vom Südosten heraufziehende Walfisch ein. Im Osten erscheinen die ersten Wintersternbilder; der Säger mit den beiden Planeten Jupiter und Saturn, der Fuhrmann und am nordöstlichen Horizont die Zwillinge. In der Nähe des Zenit sind Cepheus und Cassiopeia zu finden, während die beiden Böden und in ihrer Nähe der Drache sich nach dem nördlichen Horizont hin abwärts bewegen. Im Westen verschwindet soeben die nördliche Krone, am südwestlichen Himmel leuchten noch eine Zeitlang Belter, Adler und Schwan.

Mitte Oktober pflegt der Sternschnuppenschwärm der Oktober-Geminiden einzutreffen, dessen Ausstrahlungspunkt im Bereich der Zwillinge abends am nordöstlichen Himmel aufgeht. Der Schwärm ist im allgemeinen nicht sehr ergiebig. Der Mond geht im Laufe der Nacht vom 9. zum 10. Oktober durch den Sternhaufen der Knaben im Sternbild des Skorpions hindurch, was zu einigen Sternbedeckungen Anlaß bietet. In diesem Sternhaufen befindet sich ein dem bloßen Auge eben noch unterscheidbarer Doppelstern, dessen beide Komponenten bald nach Mitternacht in kurzem Zeitabstand hintereinander bedeckt werden. Morgens um 4.30 Uhr findet dann die vierte Merkurbedeckung des Mars statt, des hellsten Sterns im Bild des Skorpions. Mit den jetzt sichtbaren Planeten gibt es im Laufe des Monats eine Reihe von Begegnungen; am 5. Oktober steht der Mond ganz in der Nähe von Mars, am 9. bei Saturn und am 11. Oktober trifft er mit Jupiter zusammen.

Die Mondphasen im Oktober sind: Vollmond am 5., Letztviertel am 13., Neumond am 20. und am 27. erstes Viertel.

— Schlechte Veranlassung ist Selbstmord. Wo Licht ist, ist Leben. Wo Leben ist, wird der Feind keine Bomben ab. Nur vollkommene Dunkelheit schlägt bei Nacht davor, als Angriffsziel zu dienen. Der Selbsthaltungstrieb gebietet, einwandfrei zu verdunkeln und jeden verräterischen Lichtschein im Freien zu vermeiden.

— Postanweisungsbüro nach der Slowakei. Postanweisungen nach der Slowakei sind von jetzt an unter den bisherigen Bedingungen wieder unzulässig.

Wenn die Kastanien fallen . . .

Die wilden Kastanien sind nun soweit herangereift, daß sie, besonders wenn der Herbstwind die Kronen der mächtigen Bäume schüttelt, in Mengen herabfallen. Am Boden zerfallen die hohle Schale und gibt den blinken Kern, die eigentliche Frucht, frei. Fröhlich steht man auf dem Weg zur Arbeit oder in die Schule die braunglänzende Besäuerung. Ein Geschenk der Nacht. Aber nicht lange, dann hat die sammeltüchtige Jugend alles „verinnahmt“. Mit Vorliebe benutzen die Kinder die Kastanien zu allerlei Spielzeug, richtig handeln aber diejenigen, die die braunen Früchte teilweise sammeln und verkaufen. Denn die Kastanie ist nicht ein Spielzeug, sondern eine Nahrung, die vor allem für die Tierfütterung eine bedeutende Rolle spielt.

Verbot des Tragens von Männerhosen durch Frauen

Der Württ. Innenminister hat einer Weisung des Herrn Reichshofrats — Reichsovereidungs-Kommissar für den Bezirke V — folgend, das Tragen von Männerhosen durch Frauen in der Öffentlichkeit verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf das Tragen von Reithosen außerhalb der reitportulichen Räume und Veranstaltungen, während selbstverständlich Berufsleistung ausgenommen ist. Die Polizeibehörden sind angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen mit Geld- oder Haftstrafen vorzugehen, unter Umständen auch die Deranziehung zur Arbeitsdienstpflicht einzuleiten.

Dem gesunden Handwerk auch gesunder Nachwuchs

V. A. In den meisten Handwerkszweigen gibt es eine Zülle wechsellährender Aufgaben, deren ordnungsmäßige Erledigung eine tüchtige Kraft und einen ganzen Mann erfordert. Bei jeder einzelnen Aufgabe ist oft schon der heranreifende Lehrling, immer aber der Geselle und in erhöhtem Maße der Meister völlig auf sich selbst gestellt. Er kann dort beweisen, was er in einer mehrjährigen Handwerkslehre erlernt hat. Fast jeder Auftrag ist anders geartet, geht von verschiedenen Voraussetzungen aus (man denke z. B. an das Bauhandwerk in seinen vielen Untergliederungen) und erfordert infolgedessen auch die verschiedensten Lösungen. Diese Aufgaben sind es, die lange Zeit hindurch die deutschen Handwerksberufe zu Hauptziehungspunkten für unsere heranwachsende Jugend gemacht haben und die ihnen besonders aus der Zahl der schulentlassenen Jungen und Mädchen so großen Zulauf brachten. Als Folge der ungebremsten Gewerbefreiheit und der daraus entstehenden Vermischung des Handwerks mit fachlich ungenügenden Betriebsinhabern hat sich darin allerdings bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme bedauerlicherweise ein Rückschritt herausgebildet, der vom ordentlichen Handwerk und vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit auch als solcher empfunden wurde. Seitdem geht aber das deutsche Handwerk, getragen vom wiederholt betonten Willen des Führers, einer Wiedergeburt auf der ganzen Linie entgegen, die sich ebenfalls auf allen Gebieten bemerkbar macht und bereits zur restlosen Anerkennung höchster Stellen geführt hat. Heute steht der Leistungsstolz und die Berufsbegeisterung für jeden ordentlichen Handwerker wieder eine führende Rolle, und dies ist für die Uebernahme des väterlichen Betriebs maßgebend in erster Linie angestrebt worden, weil die Erhaltung solcher Betriebe durch Kinder und Kindeskinde nicht nur gutem alter Ueberlieferung entspricht, sondern wegen ihres Rufes und des ihnen entgegengebrachten Vertrauens der Kundenschaft im allseitigen Interesse liegt. Immer mehr konnte man zwar in den letzten Jahren beobachten, daß die Söhne von Handwerksmeistern die Wahl eines anderen Berufes vorzogen. Zugegeben, daß dies auch in anderen Berufen der Fall war, wo zeitbedingte Umstände vorübergehend zu gewissen Erschwerungen der Berufsausübung führen, z. B. durch die Belastung mit Schreibarbeiten, durch notwendige Umstellungen auf andere Werkstoffe u. dergl. Es darf aber nicht übersehen werden, daß es sich — wie gesagt — hoch nur um vorübergehende Erscheinungen handelt, mit deren Verschwinden auch wieder die alten normalen Verhältnisse hergestellt werden.

In jedem Falle aber — ob es sich nun um die Söhne oder Töchter von Handwerkern und Handwerkerinnen handelt oder um andere Jungen und Mädchen, die sich einen Handwerksberuf erwählen wollen — wird man sich im eigenen Interesse dazu entschließen müssen, auf die Lehre bei einem ordentlichen erprobten Handwerksmeister das größte Gewicht zu legen und nach bester Möglichkeit auch anzustreben, die Lehrlinge in der Familie des Handwerksmeisters unterzubringen. Hier ist zugleich auch die Gewähr dafür gegeben, daß sie auch in auferberuflicher, namentlich in charakterlicher und sittlicher Hinsicht den notwendigen Anforderungen für ihren späteren Werdegang gerecht werden. Die selbständigen Handwerker selbst aber werden sich wieder in stärkerem Umfang dazu bereit finden müssen, Lehrlinge in ihr Haus aufzunehmen — insbesondere in ländlichen oder sonstigen wenig bevölkerten Gebieten —, wenn sie zur Erleichterung ihrer vielfach vorhandenen Nachwuchsfragen beitragen wollen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 19.05 bis morgen früh 7.26
Mondaufgang 17.24
Monduntergang 3.04

Wohin mit dem Geld?

Bestraute Geldhortung — Das freie Geld gehört auf die Sparkasse oder Bank

V. A. Die Zeitung „Das Reich“ behandelt in ihrer Nr. 37 vom 14. 9. 41 in einem Aufsatz „Prozesse am Goldhamster“ u. a. den Fall eines Schmiedemeisters, der in seiner Wohnung rund 13.500 RM. verwahrt hatte und der aus Versehen überfallen war, als der Kriminalbeamte diesen Betrag für beschlagnahmt erklärte und dem Besitzer eröffnete, daß er sich strafbar gemacht habe. Das Gericht stellte fest, daß der Schmiedemeister sich dieses Geld durch jähren Fleiß und handwerkliches Können in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit und bei äußerst anspruchsloser Lebensführung erspart hatte, daß er in geschäftlichen Fragen vollkommen unerfahren und nicht einmal über die einfachsten kaufmännischen Verkehrsformen, wie beispielsweise Verwendungsmöglichkeiten eines Schecks, im Bilde war. Er hatte auch niemals eine Bankverbindung unterhalten. Unter Berücksichtigung verschiedener Milderungsgründe wurde er wegen ungerechtfertigten Zurückhaltens von Geldzeichen nur zu einer Geldstrafe von 1200 RM. verurteilt.

Eine solche kaufmännische Unerfahrenheit sollte auch bei dem kleinsten Handwerksmeister nicht mehr vorkommen. In vielen Handwerksbetrieben ist in den letzten Jahren sehr gut verdient worden. Der Grund hierfür liegt u. a. in der persönlichen Mehrarbeit des Meisters und seiner Familienangehörigen einerseits und in den geringeren Personalanforderungen — Hilfskräfte, die früher bei Mehrarbeit eingestellt wurden, waren nicht zu bekommen — andererseits.

Wenn früher das Einkommen geringe war, so stiegen in der Regel auch die Lebenshaltungskosten. Durch die Verwirklichung vieler Gebrauchsgüter und Verbrauchsgüter sind aber der Steigerung der Lebenshaltungskosten unangenehme Schranken gesetzt. Die gleichen Beschränkungen liegen vor, falls der Wunsch besteht, das freie Geld im Betrieb durch Erweiterungen, Neukauf von Maschinen usw. anzulegen. Wohin nun mit dem Geld, das im Augenblick nicht zu verwenden ist? Es darf hier für den Handwerker nur eine Antwort geben: Auf die Sparkasse oder auf die Bank damit, um es auf diese Weise dem Reich wieder zur Verfügung zu stellen; denn die Finanzierung des Krieges wäre in der jetzigen Form nicht möglich, wenn dem Reich nicht vertrauensvoll die Spargelder des deutschen Volkes zur Verfügung stehen würden. Das Sparen im Strumpf, wie es der Schmiedemeister, wenn auch vielleicht ohne böse Absicht, gemacht hat, darf auf keinen Fall vorkommen.

Wenn dieser Schmiedemeister einige kaufmännische Kenntnisse gehabt hätte, — die vor einiger Zeit von der handwerklichen Organisation vorgenommene Buchführungsschulung scheint an ihm spurlos vorübergegangen zu sein — so würde er sicherlich auch schon längst die Verbindung zu einer Bank aufgenommen und hier seine Ersparnisse angelegt haben. Leider gibt es noch sehr viele Handwerker, welche die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die ihnen Bank, Sparkasse und Postamt bieten, nicht erkannt haben. Sie sollten sich einmal von ihrer Organisation darüber aufklären lassen, wie zeit- und geldsparend diese Einrichtungen auch für den kleinsten Betrieb, der Zahlungen empfängt und Zahlungen leisten muß, sind.

Am Beispiel des Schmiedemeisters sehen wir auch, wie notwendig es ist, wenn heute in der Reichserziehung den Kenntnissen in der Buchführung und der Geschäftsbuchung ganz besondere Beachtung geschenkt wird. Der Handwerker, der heute seinen Betrieb sicher durch das Wirtschaftstreiben steuern will, muß nicht nur ein guter Praktiker, sondern ein ebenso guter Kaufmann sein.

Am Fronturlauberzug

Ein letzter Druck der liebevollen Hände — Ein heißer Blick, der sagt: Behalt mich lieb! Und daß sich alles einst zum Guten wende, der Wunsch war da, als sie alleine blieb

In den Sekunden lag ein tiefes Schweigen — Er streifte das Weibes schmale Hand. Sie mühte sich, die Trauer nicht zu zeigen, derweil ein Jude im Gesicht ihr stand.

Der Zug fuhr ab. — Er sah sie lang noch winken und hob die Hand zum Gruß an sie zurück; dann ließ er schwer sich auf die Holzbank sinken und überdachte seines Urlaubs Glück.

Und war auch in der nämlichen Minute mit den Gedanken draußen an der Front. Was dann sein Kopf auf seinem Mantel ruhte, war sein Gesicht von Holzem Trost durchsonnt.

Sie aber stand — die Hand sank ihr hernieder — und sah dem Weg des Juges lange nach. Doch dann begann die Frau sich plöblich wieder, und während alles Schwere von ihr brach,

nahm sie die Kinder auf an ihren Seiten und schritt davon und nahm den Weg nach Haus — Sie sah in ihrem aufricht-lichen Schreien so recht wie eine deutsche Mutter aus.

Hans Woller Dehn.

Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Neu! Osram-Krypton-Lampen zu 25, 40 und 60 Watt!

Dunkelheit drücken — da soll es doch schon hell sein! Die neuen Osram-Krypton-Lampen zu 25, 40 und 60 Watt zeigen den Weg zu richtiger Ausnutzung der verfügbaren Elektrizitätsmenge, sie geben silberweißes Licht, sind dabei aber äußerst sparsam im Gebrauch. (Der Arbeitskreis betreibt ohnehin meist nur noch 8 Rpf. und weniger

für die Kilowattstunde!) Eine Osram-Krypton-Lampe 40 Watt/220 Volt ist fast viermal so hell wie eine Osram-Lampe 15 Watt/220 Volt. Das ist der Erfolg der Edelgasfüllung. Die Form der Osram-Krypton-Lampen ist besonders für Beleuchtungskörper mit flachen Schalen geeignet. Achten Sie beim Kauf auf den Namen Osram!

OSRAM-KRYPTON-LAMPEN INNEHMATIERF

silberhell — in kleiner, gefälliger Form!



Aus Württemberg

— Jagelkingen, Kr. Münsingen, (Tödlicher Unfall) Der beliebte Fuhrunternehmer Herrmann Weber aus Jagelkingen ist einem schweren Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er wollte mit seiner Jagmaschine eine Kuhreife zerlegen. Auf der heißen Straße bei Oberburken-Grünbach schob der Wagen mit den Reifenmaschinen zu hoch und drängte den Fuhrmann über den Straßentramp, wobei dieser sich zweimal überschlug und Weber unter sich begrub. Er konnte zwar noch lebend unter der Jagmaschine hervorgeholt werden, erlag aber den schweren Verletzungen auf der Fahrt in die Heilbronner Klinik.

— Schramberg, (Zwei Verkehrsunfälle) Im Stadtteil Teningen wurde ein von der Dorf-Wessel-Straße zur Motteirstraße einbiegender Radfahrer beim Überholen durch einen Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer zog sich hierbei Verletzungen zu. Beim Überholen geriet in der Oberdörferstraße ein Personenkraftwagen ins Schleudern und geriet gegen einen Lastkraftwagen. Hierbei wurde ein Insasse des Personenwagens aus dem Wagen geschleudert und verletzt.

— Gudau a. Rebersheim, (Von der Beerdigung in den Tod) Auf dem Heimweg von einer Beerdigung in Weingarten kurz vor der Kreisgrenze bei Gudau verunfallte infolge eines Schlaganfalls, vom Motorrad und war auf der Stelle tot.

Versorgung der Kriegsverwehrtten

Der Reichskriegsopferführer spricht

— Stuttgart. Am dem Tage, an dem der Wehrmachtübertritt den Abschluss des größten Schlachtenfeldes aller Zeiten verkündete, versammelten sich in Stuttgart in Anwesenheit von Gauleiter Reichshaltbiller Murr und zahlreicher Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates die Vertrauensmänner und Kameradschaftsführer des Amtes für Kriegsoffer der NSDAP und der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung aus allen Teilen des Gau's Württemberg-Hohenzollern in überaus großer Zahl zu einer gemeinsamen Arbeitstagung, um aus dem Munde des Reichskriegsopferführers, SA-Obergruppenführers Dr. Gerd Oederlinger, über den gegenwärtigen Stand der deutschen Kriegsofferversorgung unterrichtet zu werden und Richtlinien und Anhaltspunkte für die künftige Arbeit an empfangen. Zunächst sprach der Leiter der Vertrauensabteilung der Reichsdienststelle der NSDAP, Ga. Buttke, über die bisherige Entwicklung der Kriegsofferversorgung. Das nationalsozialistische Deutschland betrachte, so sagte er unter anderem, die Versorgung und Fürsorge als eine seiner ersten Ehrenpflichten. In den fünf Jahren der nationalsozialistischen Machtergreifung vermögen acht Millionen der Reichskriegsoffer die Erfüllung von berechtigten Ansprüchen der Kriegsoffer eine Handlung erfahren, deren Anerkennung sich in dem kriegenden Vorkrieg der von der Kriegsofferversorgung noch betreuten rund zwei Millionen Kriegsoffer befinden. Die Versorgung der Kriegsoffer müsse eine Aufgabe sein, die den höchsten Grundsatz der NSDAP darstellt, die den Soldaten und Angehörigen der Wehrmacht zu tun ist. Das nationalsozialistische Deutschland sei bereit, alle Kräfte aufzubringen, um den Kriegsoffern die ihnen gebührende Versorgung zu gewährleisten. Die Versorgung der Kriegsoffer müsse eine Aufgabe sein, die den höchsten Grundsatz der NSDAP darstellt, die den Soldaten und Angehörigen der Wehrmacht zu tun ist. Das nationalsozialistische Deutschland sei bereit, alle Kräfte aufzubringen, um den Kriegsoffern die ihnen gebührende Versorgung zu gewährleisten.

Reichskriegsopferführer Oberlinde über seinen Stammtisch und Mitarbeiter aus dem Gau Württemberg. Knapp und unverfälscht benannte er die mancherlei Dinge, die die Herzen der Kriegsoffer und ihrer Führer

wegen. Die Versorgung der vor dem Feind Verwunden und der Hinterbliebenen sei nicht etwa eine rein materielle, rein soziale oder rein militärische Angelegenheit, sondern eine solche des ganzen Volkes, das in würdiger Form seinen Dank an die abtun möchte und müsse, die vor dem Feind ihr Leben und ihre Gesundheit für uns eingesetzt haben. Die deutsche Kriegsofferversorgung stehe in der Welt beispiellos da. Die Zeit der Gnadenerempfehlung, Dredoraksmänner, aber auch diejenige der Mauler sei endgültig vorbei. Auch dürfte das deutsche Volk das, was es den Kriegsoffern als Dank und Anerkennung gibt, nicht als Rente werten.

Der Kriegsofferführer ist kein Rentenjäger. Er will in den Arbeitsprozess wieder eingegliedert werden, erhebt Anspruch auf einen Arbeitsplatz. Nun geht es um die Anerkennung seiner Leistung; ihm gilt die Arbeit mehr als die Versorgung, diese muß jedoch selbstverständlich solange bestehen, als der Zustand der Verwehrtten unverändert bleibt. Wie der Führer zu seinen Soldaten stehe und für seine Soldaten lebe, so werde er auch nach dem Kriege das Verbleiben seiner Soldaten beachten und sich ihrer Versorgung mit der gleichen Hingabe widmen, wie er sich jetzt dem Sieg mit der Waffe verschrieben hat. Scharf wandte sich der Reichskriegsopferführer schließlich gegen die Altschwämer und wies die Kameradschaftsführer auf die hohe Aufgabe hin, auch auf ihrem Sektor den Glauben des Volkes an den Sieg zu stärken.

Gauleiter Murr schloß die Kundgebung mit Worten des Dankes an die beiden Redner und an Gauleiter Reichshaltbiller Murr. Die Arbeitstagung fand ihren Abschluß mit Vorträgen von Gauleiter General Sauter über die weltanschauliche Lage und Reichsofferstellenleiter Dr. Dieb vom Gaubüro für Kriegsoffer über die Entwicklungsgeschichte der Soldatenversorgung.

Rüstungseinsatz der Studentenschaft

Eine Rede des Gauleiters

Der Rüstungseinsatz der deutschen Studentenschaft im ganzen Reich fand in der mit den Raben Großdeutschlands, mit Lannengrün und Blumen geschmückten Werkhalle eines großen schwäbischen Musterbetriebes mit einem feierlichen, von der Reichsstudentenschaft veranstalteten Appell seinen Abschluß.

Für eine Stunde war der eberne Hüftmüß der Maschinenverkümmert, feierten mit berechtigtem Stolz die Studentinnen — darunter viele im grauen Ehrenkleid — und Studentinnen mit ihren Kameraden, mit denen sie Schulter an Schulter in zehnwöchigem Einsatz Waffen für Deutschland hergestellt hatten. In feierlicher Stimmung, die sich von der Bandführung der Reichsstudentenschaft nach vorne trug, sprach Gauleiter Murr an der Spitze der Studentenschaft. Ein junges Volk steht auf! sprach

Gauleiter Murr.

Der Gauleiter wies einleitend auf das gewaltige Ringen hin, in dem unser Volk um seine Freiheit und Unabhängigkeit streift. Der internationale Kapitalismus und das internationale Judentum haben diesen Krieg vom Jahre 1914 bis heute in Deutschland endgültig zu vermeiden. Am totalen Krieg muß jeder einzelne seine Pflicht tun, ob mit der Waffe in der Hand, in der Rüstungsindustrie oder sonstwo. Der Sieg wird uns nicht als Geschenk in den Schoß gelegt. Gauleiter Murr erinnerte daran, daß Studenten und Arbeiter schon in der Kampfpflicht gemeinsam für die Durchhebung der nationalsozialistischen Weltanschauung eingesetzt haben. Wir sind uns besonders stolz darauf, sagte Gauleiter Murr, daß

es die deutschen Hochschulen waren, in denen der Nationalsozialismus seine Pflegerkräfte fand. Gauleiter Murr dankte im weiteren Verlauf seiner Ansprache allen Studenten und Studentinnen, daß sie, dem Ruf des Reichsstudentenführers folgend, auf ihre Ferienzeit verzichtet haben, um durch ihren Einsatz in den Reihen der Soldaten die Waffen zu schmieden, die er im Kampf benötigt, an dessen Ende die Sicherung der Freiheit unseres Volkes, des europäischen Kontinents und die Befreiung der Welt vom Judentum stehen müsse. In diesem Kampf müssen wir alle, Arbeiter der Stier und der Faust, wie ein Mann aufstehen!

Nach den zündenden Reden des Gauleiters Murr nahm der bevollmächtigte Vertreter der Reichsstudentenschaft, Dr. Oelmling, das Wort. Der Gruß an den Führer und die Nationalhymne beendeten den eindrucksvollen Rüstungseinsatz.

Aus den Nachbargauen

Frankfurt, (An Liebesgaben verariffen) Eine Frankfurter Firma pflegte ihren im Felde stehenden Gefolgshausmitgliedern Liebesgaben zu schicken. Wozu auch die im Betrieb befindlichen Arbeitskameraden Mundmaterial sammelten. Einer der Angestellten verwahrt diese Liebesgaben in seinem Schreibtisch. Während seines Urlaubs wurde er von einem noch nicht lange im Betrieb befindlichen Mann vertreten. Infolge einer Falschschlüsselung hatte sich die Liebesgaben angeliefert, von denen der Vertreter fast 300 Gigaretten und einige Hagarren anzeigte. Der Täter wurde vom Sondergericht Frankfurt als Volksschlägler wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall zu 15 Monaten Zuchthaus und 1 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch die früher erlittenen Strafen hatte der Angeklagte wegen recht über Dinge bekommen: er hatte einen Arbeitskameraden, einen Freund und seinen Arbeitgeber bestohlen.

Sechsbündling kommt ins Justizhaus.

Freiburg. Der Schwäbische Arnobaden, zuletzt wohnhaft in Lud. i. B., der sich vor dem Freiburger Sondergericht zu verantworten hatte, ist einer seiner letzten gemordeten Menschen, die noch leben. Seit langen Jahren überlebten Theorien und Ideen nachzugehen. In großen, viele Worte umfassenden Ideen, hinter denen sich aber nur leere Phrasen verborgen, glaubte er immer wieder, seiner Unwissenheit seine eigene politische Meinung aufzuschreiben zu können. Es berührte ihn keineswegs, wenn er dabei über den Strang schling und verlogenem und dummem Jenseit an den Mann zu bringen suchte. Die sechs Monate Gefängnis, die ihm vor einigen Jahren bereits vom Mannheimer Sondergericht zuerkannt worden waren, haben auf ihn keinen Eindruck gemacht. Auch während des jetzigen Krieges ließ er seine verlogene Redeweise aus jeder durchsichtigen Grunden wieder lauten. Von dem Vorwissen in der Hauptverhandlung auf die von ihm gemachten Behauptungen hingewiesen, langmetete der Angeklagte zwar nicht, er wollte sich aber damit herausreden, daß er diese Redensarten nur in einem augenblicklichen „gedanklichen Verwirrungsstadium“ geäußert haben müsse. Von den vereidigten Zeugen wurde aber einmütig erklärt, daß Lodenfad bei jeder Unterhaltung auf die Politik zu sprechen komme, um dann seine alte, verstaubte Meinung bevorzulegen und mit keinem Besserwissen zu prozogen. Mit Rücksicht auf seine einschlägige Vorkraft erkannte das Sondergericht Freiburg gegen Lodenfad wegen Verbrechens nach der Kriegsondergerichtsverordnung auf ein Jahr und zehn Monate Zuchthaus abzüglich ein Monat drei Wochen Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Stadt Wildbad.

Ab 2. Oktober wird die hiesige **Gebammenställe** bis auf weiteres vertretungsweise von **Frau Gertrud Zoll** versehen.
Wohnung Rothausgasse Nr. 1 bei Familie Wolf (neben der Postgasse-Weche).

Der Bürgermeister

Für Metzgereien
empfehle ich **Patronen für Bolzenschußapparate**
100 Stück zu RM 6.60

„Dick“-Metzgermesser
„Dick“-Metzgerstähle

EISEN- Haag
EISENHAUSGERÄTE

Handelsschule
Priv. Berufsschule
MERKUR
Karlsruhe
Kochstr. 1 - bei der Kaiserallee
Telefon 2018

Handels-Kurs
Maschinenschreiben, Kutschschreib, Buchführung, Rechnen, kaufmännischer Briefwechsel usw.

Beginn:
Mitte Oktober 1941

Neuenbürg Tel. 497
Geschäftszeit: Mittwochs bis
Samstags 8 - 12^{1/2}, 14 - 19 Uhr
Montags u. Dienstags geschlossen

ULFA

ist eine kosmetische Milch
Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und Runzeln. Wer probiert, der lobt. Auskunft und Prospekt durch Stadtpothek Wildbad.

Kaninchen-Felle abliefern!
Annahmestelle Fritz Bischoff,
Neuenbürg, Bahnhofstr. 13.

Herzstörungen?
Atemnot, Herzschwäche u. Herzneigung? Depressionen u. Erschöpfungszustände? Das Herz durch „Herztrank“ schonend stärken!
Flasche RM 2.70, nur in Apotheken.
Bischoff & Müller „Herztrank“

Neuenbürg.
Weibliche Arbeitskräfte
auch für Halbtags-Arbeit gesucht.
Sollmer & Hummel K. G.
Schlauchfabrik.

Neuenbürg, 1. Okt. 1941

Mein über alles geliebter Mann, unser unvergesslicher Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager und Onkel

Oberfeldwebel Franz Schott
Zugführer in einem F.-R.
Inh. des E. K. II u. and Auszeichnungen

starb am 4. Sept. an den Folgen seiner bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung den Heldentod.

In tiefem Leid:
Die Gattin: **Lora Schott**, geb. Fessle.
Die Eltern: **Karl Schott** und Frau.
Die Schwiegereltern: **Wilhelm Fessle** und Frau und Geschwister.

Neusatz, 1. Oktober 1941

Mein über alles geliebter Mann, der gute Vater unseres Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Emil Knöller
Gefr. in einem Infanterie-Regiment

starb am 31. 8. bei den Kämpfen im Osten den Heldentod. Seine Ehre hieß Treue.

In tiefer Trauer:
Frida Knöller, geb. Merkle mit Kind Waldtraut
Der Vater **Johann Knöller**
Familie Wilh. Merkle, Fuhrm. Dennach, und Anverwandte.
Trauerfeier Sonntag, 5. Okt., nachm. 2 Uhr.

Neuenbürg, 1. Oktober 1941
Eyachtbrücke

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Christian Kieser
erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, den Krankenschwestern, für den erhebenden Gesang des Leichenchors Waldrennach und für den letzten Gruß der Wirtschaftsguppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihm zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Kieser mit allen Anverwandten.

Statt Karlen **Wildbad, 27. Sept. 1941**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang und während der langen Krankheit unseres lieben Entschlafenen

Hans Pflugfelder
erfahren durften, sowie für die vielen Blumenspenden und auch allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Frida Pflugfelder Witwe.

2 Grundstücke
mit tragenden Obstbäumen in Neuenbürg u. in Wirtensfeld werden dem Verkauf ausgelegt.
Angebote unter Nr. 472 an die Engländergeschäftsstelle.

Papier sparen!
Beim Schreiben eines Briefes zuerst überlegen, ob für den vorgesehenen Zweck auch ein kleineres Briefblatt genügt. Man spart dadurch die Hälfte an Papier. Kleinblattmutter druckt Ihnen die C. Mehl'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.

Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Zirkulin Knoblauchperlen
Mineralkörper RM 1,-
in Apotheken und Drogerien

Gaigel- und Tapparten
C. Mehl'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

Zur Salat- u. Einmachzeit Schmidt & Grosskopf- Weinessig - Kräuteressig

in Lebensmittelgeschäften erhältlich.